

Savitri

Sri Aurobindo



Siebtes Buch

Das Buch vom Yoga

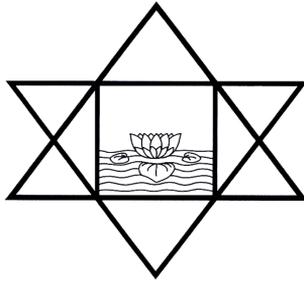
Canto II

Das Gleichnis von der Suche nach der Seele



SAVITRI

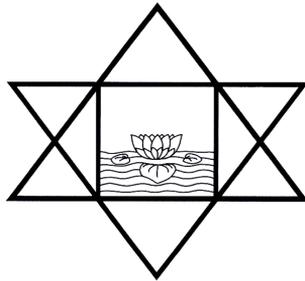
A Legend and a Symbol



Sri Aurobindo

SAVITRI

Eine Legende und ein Symbol



Sri Aurobindo

PART TWO (BOOKS IV – VIII)

BOOK SEVEN

THE BOOK OF YOGA

Canto I

The Joy of Union; the Ordeal of the Foreknowledge of Death
and the Heart's Grief and Pain

Canto II

The Parable of the Search for the Soul

Canto III

The Entry into the Inner Countries

Canto IV

The Triple Soul-Forces

Canto V

The Finding of the Soul

Canto VI

Nirvana and the Discovery of the All-Negating Absolute

Canto VII

The Discovery of the Cosmic Spirit and the Cosmic Consciousness

ZWEITER TEIL (BÜCHER IV – VIII)

SIEBTES BUCH

DAS BUCH VOM YOGA

Canto I

Die Freude der Vereinigung; Die Qual des Vorherwissens vom Tod
und dem Kummer und Leid des Herzens

Canto II

Das Gleichnis von der Suche nach der Seele

Canto III

Der Eintritt in die inneren Länder

Canto IV

Die dreifachen Seelenkräfte

Canto V

Das Finden der Seele

Canto VI

Nirvana und die Entdeckung des alles verneinenden Absoluten

Canto VII

Die Entdeckung des kosmischen Geistes und des kosmischen Bewusstseins

BOOK SEVEN

The Book of Yoga

CANTO TWO

The Parable of the Search for the Soul

SIEBTES BUCH

Das Buch vom Yoga

ZWEITER CANTO

Das Gleichnis von der Suche nach der Seele

CANTO TWO

The Parable of the Search for the Soul

As in the vigilance of the sleepless night
Through the slow heavy-footed silent hours,
Repressing in her bosom its load of grief,
She sat staring at the dumb tread of Time
And the approach of ever-nearing Fate,
A summons from her being's summit came,
A sound, a call that broke the seals of Night.
Above her brows where will and knowledge meet
A mighty Voice invaded mortal space.
It seemed to come from inaccessible heights
And yet was intimate with all the world
And knew the meaning of the steps of Time
And saw eternal destiny's changeless scene
Filling the far prospect of the cosmic gaze.
As the Voice touched, her body became a stark
And rigid golden statue of motionless trance,
A stone of God lit by an amethyst soul.
Around her body's stillness all grew still:
Her heart listened to its slow measured beats,
Her mind renouncing thought heard and was mute:
"Why camest thou to this dumb deathbound earth,
This ignorant life beneath indifferent skies
Tied like a sacrifice on the altar of Time,
O spirit, O immortal energy,
If 'twas to nurse grief in a helpless heart
Or with hard tearless eyes await thy doom?
Arise, O soul, and vanquish Time and Death."

ZWEITER CANTO

Das Gleichnis von der Suche nach der Seele

Als wachend sie in schlafloser Nacht da saß,
Durch die schleppend schwerfüßig schweigenden Stunden hin,
In ihrem Busen unterdrückend die Last des Kummers,
Starrend auf das stumme Schreiten der *Zeit*
Und das Nahen des immer näher rückenden *Geschicks*,
Da ertönte ein Geheiß von der höchsten Höhe ihres Wesens,
Ein Laut, ein Ruf, der die Siegel der *Nacht* zerbrach.
Über ihren Augenbrauen, wo Wille und Wissen sich treffen,
Drang eine mächtige *Stimme* ein in sterblichen Raum.
Sie schien aus unzugänglichen Höhen zu kommen
Und war doch mit der ganzen Welt vertraut
Und kannte die Bedeutung der Schritte der *Zeit*
Und sah der ewigen Bestimmung unwandelbare Bühne
Die ferne Schau des kosmischen Blickes füllen.
Berührt von der *Stimme* ward ihr Körper zu einer festen
Und starren goldnen Statue von bewegungsloser Trance,
Ein Stein *Gottes*, erhellt von einer Amethyst-Seele.
Um ihres Körpers Stille wurde alles still:
Ihr Herz lauschte seinen langsamen gleichmäßigen Schlägen,
Ihr Mental, das vom Denken zurücktrat, hörte und war stumm:
„Warum kamst du auf diese dumpfe todegebundene Erde,
In dies unwissende Leben unter gleichgültigen Himmeln
Gefesselt wie ein Opfer auf dem Altar der *Zeit*,
O Geist, O unsterbliche Energie,
War es nur dazu, Gram in einer hilflosen Brust zu nähren
Oder mit harten tränenlosen Augen dein Verhängnis zu erwarten?
Erhebe dich, O Seele, und bezwinde *Zeit* und *Tod*.“

But Savitri's heart replied in the dim night:
"My strength is taken from me and given to Death.
Why should I lift my hands to the shut heavens
Or struggle with mute inevitable Fate
Or hope in vain to uplift an ignorant race
Who hug their lot and mock the saviour Light
And see in Mind wisdom's sole tabernacle,
In its harsh peak and its inconscient base
A rock of safety and an anchor of sleep?
Is there a God whom any cry can move?
He sits in peace and leaves the mortal's strength
Impotent against his calm omnipotent Law
And Inconscience and the almighty hands of Death.
What need have I, what need has Satyavan
To avoid the black-meshed net, the dismal door,
Or call a mightier Light into life's closed room,
A greater Law into man's little world?
Why should I strive with earth's unyielding laws
Or stave off death's inevitable hour?
This surely is best to practise with my fate
And follow close behind my lover's steps
And pass through night from twilight to the sun
Across the tenebrous river that divides
The adjoining parishes of earth and heaven.
Then could we lie inarmed breast upon breast,
Untroubled by thought, untroubled by our hearts,
Forgetting man and life and time and its hours,
Forgetting eternity's call, forgetting God."
The Voice replied: "Is this enough, O spirit?
And what shall thy soul say when it wakes and knows

Aber Savitris Herz gab Antwort in der düsteren Nacht:
„Meine Stärke ist mir genommen und dem *Tod* gegeben.
Wozu gen verschlossene Himmel die Hände strecken
Oder mit stummem unvermeidlichem *Schicksal* ringen
Oder vergeblich erhoffen, ein unwissend Volk zu erheben,
Das sein Los liebkost und das *Retterlicht* verhöhnt
Und das *Mental* als den einzigen Tempel der Weisheit sieht,
Dessen schroffen Gipfel und nichtbewussten Grund
Den Felsen der Sicherheit und den Anker des Schlafes?
Gibt es einen *Gott*, den je ein Schrei bewegen kann?
Er sitzt im Frieden und lässt die Stärke des Sterblichen
Wirkungslos sein gegen sein ruhiges allmächtiges Gesetz
Und die *Nichtbewusstheit* und die übermächtigen Hände des *Todes*.
Was brauche ich, was braucht Satyavan
Das schwarzmaschige Netz zu meiden, die düstere Pforte,
Oder mächtigeres *Licht* in des Lebens geschlossenen Raum zu rufen,
Ein höheres Gesetz in des Menschen kleine Welt?
Warum sollte ich ringen mit der Erde unnachgiebigen Gesetzen
Oder des Todes unausweichliche Stunde abwenden?
Am besten ist es wohl, mich mit meinem Schicksal abzufinden
Und den Schritten meines Geliebten dicht zu folgen
Und durch Nacht vom Zwielight zur Sonne aufzusteigen
Durch jenen finsternen Fluss hindurch, der voneinander
Die Nachbargemeinden von Himmel und Erde trennt.
Dann können umarmt wir liegen Brust an Brust,
Unbehelligt vom Denken, unbehelligt von unseren Herzen,
Vergessend Mensch und Leben, Zeit und ihre Stunden,
Vergessend den Ruf der Ewigkeit, vergessend *Gott*.“
Die *Stimme* gab zur Antwort: „Ist das genug, O Geist?
Und was wird deine Seele sagen, wenn sie erwacht und weiß,